

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Siebzehnter Jahrgang.

Späzerteil
werden pro Quartal oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unferer Anstalt und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonnt- u. Feiertage.

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 57 Pf., monatlich 84 Pf., etc. Befestigung.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: J. D.: Dr. H. Vorph in Halle.

Nr. 4.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. Januar

1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichs-Postanstalten unmaußgeblich angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Die Leiche Gambetta's ist am Mittwoch von seinem Landhause nach dem Palais Bourbon in Paris gebracht worden. Am Donnerstag war inoffiziell das Palais während des ganzen Tages von einer großen Menge besucht, die an dem Sarge Gambetta's vorüber bestirte. Der erste Kranz an dem Sarge Gambetta's wurde von dem Gemahlin des Präsidenten Grévy niedergelegt. Die Begräbnisse finden, wie bereits gemeldet, am Sonnabend statt und sie soll mit der Großartigkeit erfolgen, die einem wirklichen Staatsoberrichter gebührt. Es wird im Palais Bourbon zuoberst eine Ceremonie civique stattfinden, wobei, wie bis jetzt bestimmt, drei Reden gehalten werden sollen, wovon die erste die Kammer, der Minister des Innern Fallières für die Regierung, Jules Ferry für die Regierung der nationalen Verteidigung, zur Verewöhnung dieser Ceremonie werden an die einzelnen Mitglieder des diplomatischen Corps Einladungen ergangen. Bei dem Leichenbegängnisse werden alle höheren Unterrichtsanstalten (Gymn. und Kollegien) geschlossen: der „Cercle commercial“ des Louvre hat beschlossen, am Sonnabend seinen Handelsmarkt abzuhalten. Ob der Leichenzug sich nach dem Père Lachaise bewegt, ist noch ungewiß. Gambetta's Vater befehlt noch immer darauf, daß die Leiche seines Sohnes in der Familiengruft in Nizza beigesetzt werde. Falls er sich hiermit nicht abbringen läßt, wird der Leichenzug direkt nach dem Hyonzer Bahnhof gehen. — Der anerkannteste Artikel, welchen die „Nordd. Allg. Zig.“ Gambetta widmet, ist in Paris sehr bemerkt worden. Der „Temps“ wird durch denselben ganz wohlwollend gestimmt und erklärt, die Anerkennung ergebe eben so den berühmten Patrioten (Gambetta), wie den großen Minister (Jules Ferry), der sich seit dem Ende des letzten Jahres sagen dürfte, daß jetzt auf dem Kontinente kein Staatsmann mehr existire, dessen Genie würdig sei, sich mit dem heutigen zu messen.

Ueber die Verurteilung, welche die innere politische Lage Frankreichs in den politischen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt findet, schreibt uns unser Berliner O.-Korrespondent unterm 3. d.: „Nachdem sich die erste Uebersetzung über das unerwartete Ableben Gambetta's ergiebt hat, beginnt man sich bereits mit dem Ende der Republik in Frankreich zu beschäftigen. Allen Anschein nach sind die Symptome dafür, daß in den mittleren Schichten der französischen Bevölkerung eine Aenderung der Staatsverfassung nicht ungenügend wird, zahlreich vorhanden. Die Art, in welcher sich die Verfassungswandel in Frankreich vollziehen dürfte, wird diplomatischerseits in so bestimmter Form dargestellt, daß sich diese Ausführung wohl als etwas Anders nicht eine bloße Vermuthung ansehen läßt. Nach den bezüglichen Darstellungen nimmt man an, daß Präsident Grévy noch die drei Jahre, für welche er gewählt ist, an der Spitze des Landes bleiben werde; mit dem Beschluß dieser Regierungsperiode sieht man die Wahl eines Generals zum Präsidenten voraus, und zwar wird General Chanal, schon heute als der wahrscheinlichste Kandidat bezeichnet, der gleich dem General Mont die Republik zur Konstitution-

mellen Monarchie überzuleiten hätte. Der Charakter dieser Monarchie wird als der des Orleans'schen Königthums bezeichnet. Die Orleans bieten nach gegenwärtig in Frankreich herrschender Ansicht dreierlei Vortheile. Erstens sind sie in der französisch-deutschen Territorialfrage nicht befangen, dann sind sie als konstitutionell bekannt und drittens, die Hauptfrage, zeichnen sie sich durch ausgesprochene Friedensliebe aus. Der letztere Punkt ist es, der die Ordnungsparteien in einer Unterwerfung des Königthums bringen wird oder schon gebracht hat, bemerkenswerth ist es vor allem, daß der Ausbruch der Ordnungspartei jetzt so plöglich und prägnant auftritt. Die Gefahren, die der unter der Republik stetig amwachsende Radikalismus mit sich bringt, erscheinen so groß, daß die bestehenden Elemente einer Verfassungsänderung herbeizuziehen. Die Republik, an deren Errichtung Gambetta den wesentlichsten Antheil hatte, würde also durch sein Hinscheiden den Todesstoß erhalten haben.

Zum Selbstmorde des Grafen Wimpffen bringt die hochoffizielle „Wiener Abendpost“ an der Spitze ihrer jüngsten Nummer folgende Note:

„Nachdem noch fortwährend über die Motive, welche den Vorkämpfer Grafen Wimpffen zum Selbstmorde getrieben haben, falsche Gerüchte im Umlaufe sind und insbesondere diese traurige Katastrophe mit dem Schurke der „Union générale“ in Zusammenhang gebracht wird, so sehen wir uns, um das Andenken des verstorbenen Staatsmannes vor jeder weiteren Verunglimpfung zu bewahren, veranlaßt, zu konstatiren: daß von Seite des Vorkämpfers Nachsicht auf das Verbrechen verhandelt wird, daß der Stand des Vermögens des Verstorbenen, mit dessen Gebahrung das genannte Haus betraut war, sich in vollster Ordnung befindet, daß ferner in den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen nicht der mindeste Anhaltspunkt dafür zu finden ist, daß derselbe an irgendwelchen finanziellen Unternehmungen theilhaftig war, daß schließlich bis zur Stunde von seiner Seite irgendwelche auf unerlaubt geliebene Verpflichtungen des Grafen Wimpffen Bezug habende Deklamationen aufgetaucht sind.“

Bekanntlich seien die Nachrichten, daß Graf Wimpffen einen Brief an den Baron Hirsch zurückgelassen hat, das Gerücht von finanziellen Verlegenheiten des Verstorbenen zu bekräftigen. Als Widerlegung wird der Inhalt jenes Briefes von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht. Er lautet: „Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich nicht mehr. Nehmen Sie und namentlich Ihre liebe Frau sich meiner Kinder und meiner Frau in der schweren Stunde an, die sie zum durchzumachen haben werden und trachten Sie besonders, daß meine Familie bald von Paris wegkomme.“

Dem Vernehmen nach wird die demnächst in London zusammenzutretende Donankonferenz ihre Sitzungen im auswärtigen Amte abhalten. Die Wägte werden auf der Konferenz durch ihre hier akkreditirten Vorkämpfer vertreten sein.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus London hätte Lord Granville die jüngste Note des Ministerpräsidenten Ducler dahin beantwortet, daß die englische Regierung in der Frage der ägyptischen Kontrolle keine neuen Vorschläge zu machen habe. Die diplomatische Verhandlung über diesen Punkt sei daher als beendet anzusehen, unter sehr verbindlichen Bedingungen lasse sie aber die Möglichkeit zu einer Verständigung über andere Punkte. Der „National“ sagt, England habe die Versicherung der Kontrolle aufrecht, habe aber die Verpflichtung übernommen, Frankreich wegen aller in den ägyptischen Finanzen einzuführenden Änderungen zu Rathe zu ziehen, es würden jedoch Änderungen nur nach erfolgter Zustimmung Frankreichs vorgenommen werden können. Aus Kairo wird unterm 4. d. M. gemeldet: Für sämmt-

liche noch nicht abgearbeitete politische Besorgnisse ist vom Kaiser eine Generalamnestie bewilligt worden.

Wir machen bereits vorgehen, daß in Konstantinopel wegen erneuter Verschwörungsgerüchte abermals Verhaftungen vorgenommen worden sind. Nach einem der „Post“ aus Wien zugewandten Telegramm machen es die in diplomatischen Kreisen aus Konstantinopel vorliegenden Nachrichten wahrscheinlich, daß man diesmal einer wirklichen Verschwörung auf die Spur gekommen ist, doch war Fund Pascha an derselben nicht befangen.

Der spanische Finanzminister Camacho legte am Donnerstag dem Ministerrat den Bericht über die Finanzlage Spaniens vor. In demselben wird konstatiert, daß die Periode der Defizits vorüber sei, daß die Ausgaben aber auf das absolut Nothwendigste beschränkt werden müßten. — Aus Madrid wird gemeldet, daß der dort lebende frühere französische Marschall Bazaine sehr bedenklich erkrankt ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Jan. Der Kaiser nahm am Dienstag beim Empfang des Ministers des Innern v. Bülow einen von demselben über die Größe der Wäferschuld und über die Ausdehnung des Unglücks sowohl wie die einzuschlagenden Wege zur Beseitigung der Gefahr und Aenderung der Noth entgegen. Heute ließ sich Se. Maj. von den Hofmarschällen Vortrag halten, empfang den Rittermeister im Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5 von Stalheim, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen überreichte und arbeitete hienach mit dem Kriegsminister v. Ramcke und dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags internam der Kaiser eine Spazierfahrt und war abends zur Vorstellung im Opernhaus anwesend. — Der Kronprinz empfing gestern vormittag den General-Lieutenant v. Platon und mehrere andere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Audienzen und ertheilte hienach den russischen Geheimen Rath Freiherrn v. Röhne und hierauf dem Mr. Walter Copland Perry Audienzen. Abends wohnte der Kronprinz der Vorstellung im Opernhaus bei. — Ueber die ersten in dieser Winter-Saison stattfindenden Festlichkeiten am Königl. Hofe haben wir bereits berichtet. Am 24. Januar nehmen die Festlichkeiten für die silberne Hochzeit des Kronprinzenlichen Paares mit einer Schloß- und im Gläubich-Kammer des Königl. Schloßes und einer Gratulation der Hofgesellschaft in Form einer Defilé-Cour ihren Anfang. Daran schließt sich der Empfang der zur Gratulation hier eingetroffenen Deputirten. Die Feiern der silbernen Hochzeit endet am 26. d. statt. Nachmittags ist bei den Majestäten Familienfest und am Abend findet in den Räumen des Königl. Schloßes der große Festmahl statt. Am 28. d. ist nachmittags ein großes Dinner bei der Kronprinzenlichen Herrschaften und Schloss-Gala-Diner. Am 27. d. findet ein Ball bei den Kronprinz. Gerichten in den Gläubich-Kammer des Schloßes hieselbst statt, womit die Feiertage anlässlich der silbernen Hochzeit ihr Ende erreichen. Für den 31. Jan. ist noch eine Ballgesellschaft in Aussicht genommen und den 6. Febr. schließt der Festmahl im Königl. Schloß die Feiertage ab. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern sind gestern aus Süd-Deutschland wieder hierher zurückgekehrt. — In dem Verbinde des Erb- und Großherzogs von Welfenburg-Schweinfurt ist nach heute hierher gelangten Nachrichten eine wesentliche Besserung eingetreten.

Ueber das Schicksal der sozialpolitischen Reformationsentwürfe im Reichstage beginnt die konservative Presse eine Legende zu verbreiten, der wir von vornherein auf entschiedene entgegenzutreten müssen. Man thut, als sei es lediglich eine Intrigue der Liberalen in der betreffenden Kommission gewesen, wenn das Krankenversicherungsgesetz aus der Verbin-

Zwei linke Kurfürstinnen.

Von Arnold Wellmer.

III.

In den unterredungen, die Barnhagen mit der Kurfürstin und dem Kurprinzen hat, lehnen beide die Vorschläge des Kurfürsten entschieden ab. Von dem Kurprinzen heißt es in Barnhagen's Aufzeichnungen: „Er will nach Hessen zurück, aber triumphiend; er will den Vater den er hiebt geübt sein und bis dahin kränken so viel er kann. . . Uebrigens gefällt ihm sein ungebundenes, aufschützelndes Leben hier und so lange er Geld hat wird er darin beharren. Der König hat ihm den Major von Krüger als Begleiter beigegeben, er hat denselben fast beleidigend fortgeschickt und gemeint, er brauche keinen Spion bei sich zu haben. Die Kurfürstin unterläßt ihren Sohn ganz verblendet in solcher Ungehörigkeit, vertritt alles, was er thut und leugnet geradezu, was sie nicht vertheidigen könnte. . . Die Kurfürstin spricht günstig für alle Liberale, schon aus natürlicher Gegenwirkung gegen den absoluten Gemahl. . . Die Kurfürstin lebt sehr eingezogen und sparsam und kann ausreichen mit dem Einkommen, die sie vom Könige bezieht; der Kurprinz aber lebt verschwenderisch. Vom Könige bezieht er im Durchschnitt monatlich 2500 Thaler, er braucht aber das Doppelte. Der Hofagent Wolf vertraut mir, daß ein jüdischer Bankier Miller aus Kassel einen vom Kurprinzen ausgesprochenen Beschluß von 20,000 Thalern zum Verkauf anbietet. Die Kurfürstin hat etwa 100,000 Thaler Privatvermögen und ihr ungeträgter 30,000 Thaler Einkommen. Ihre Schuldenlasten sind nach dem Ehevertrag nur 6000 Thaler, ihr Wittum 18,000 Thaler. Der Kurprinz hat ihr erstere aber auf 15,000 Thaler erhöht und sie dafür die Gräfin von Heiligenbach sich vorstellen lassen. . . Die Studenten hier haben unter einander verabredet, den Kurprinzen nicht mehr zu grüßen; sie sprechen die tiefste Verachtung gegen ihn aus. Der Kurprinz hält sich hier mit den lächerlichsten Aufschneidungen hin; bald hofft er, der Kurfürst werde ihn demüthig unter jeder Bedingung zurückrufen und die Gräfin von Heiligenbach vom Hofe entfernt werden, bald wieder, eine Partei in Hessen werde für ihn aufstehen und den Kurfürsten, wo nicht absetzen, doch

zur Nachgiebigkeit zwingen; auch sieht man dem baldigen Ableben des Kurfürsten entgegen. . . In Hessen wird sich seine Hand für den Kurprinzen rühren; ist der Vater nicht beliebt, so ist es der Sohn doch noch viel weniger, man fürchtet das schlimmste von seiner Regierung. . .“

Auch Bonn muß Barnhagen nach dreihundertfünfzigem Parlamenten verlassen, ohne die Kurfürstin oder den Kurprinzen zur Verbesserung mit dem Gatten und Vater zu stimmen vermocht zu haben. Ueber den letzteren heißt es in den Notizen: Der Kurprinz hat seine Geliebte, Mad. Lehmann, in Godesberg eingemietet und fährt täglich im Postzuge hinaus; man sagt, er wolle Bonn verlassen. Auf die besondere Theilnahme des Königs will er verzichten und sich mit dem Schutze begnügen, den die Landesgesetze ihm geben. Er ist eigentlich schon ein Feind Preussens und glaubt über unsere Schwäche und Inkonsequenz spotten zu dürfen. . .“

Nun, dieser Spott ist dem Kurfürstin Friedrich Wilhelm Anno 1866 wohl vergangen!

Auf der Akademie staltete Barnhagen in Kassel Bericht ab über seine gänzlich fehlschlagenden Versöhnungsversuche, wofür der Kurfürst ihm mit seinem Orden, die Gräfin Heiligenbach voll Jubel dankt. Er notirt: . . . Sie sagte dabei bitter über den Kurprinzen und verheißte nicht, wie sehr auch die Kurfürstin ihr unangenehm sei. Sie erzählte mir, sie habe gehört, der Kurprinz gebe seiner Geliebten jährlich 5000 Thlr., die sie sehr viel, sie wolle sich mit dieser Summe nicht in Vergleich stellen, aber sie selbst habe als Mad. Drilow jährlich nur 1000 Thlr. gehabt und damit die ganze Wittschaft und die Erziehung der Kinder bestirmt; erst nach langer Zeit sei ihr die Summe auf 1200, dann auf 1500 und endlich auf 2000 Thlr. erhöht worden. Sie soll noch jetzt sehr ordentlich in ihrer Einrichtung sein und die Wittschaft bis ins Einzeln gründlich verstehen und ausüben. Sie ist sehr besorgt wegen ihrer Zukunft und möchte um jeden Preis Sicherheit deshalb erlangen. . .“

Nun, Madame konnte ruhig sein. Der Kurfürst hatte ihr die Herrschaft Lessing in Homborn geschenkt und für ihre Kinder, Grafen und Gräfinnen von Helfenstein, in Wien * eine und eine halbe Million Thaler sicher angelegt. Allerdings meinte auch der preussische Hausminister, Fürst

Wittgenstein, der seit dreißig Jahren in den kurfürstlich-heßischen Eheverhältnissen zu vermitteln hatte: der Kurprinz habe gewiß irgend einem Vertrauten in Kassel geheimen schriftlichen Befehl erteilt, beim Tode des Kurfürsten sogleich die Gräfin von Heiligenbach mit ihren Kindern zu verhaften und nach der Festung Spangenberg abzuführen, wo er ihr dann den Prozeß machen und wahrscheinlich für ganzes Vermögen einziehen würde; selbst die Herrschaft Lessing in Oesterreich für ihr nicht sicher, denn der Kaiser von Oesterreich werde den neuen Kurfürsten auch gern berücksichtigen und ein gerichtliches Verfahren gegen die Gräfin nicht hemmen, sondern auch Anwendung auf ihre Wittgenstein in Oesterreich stattfinden lassen. . .“

Fürst Wittgenstein dachte dabei sicher an die Vorgänge beim Tode Friedrich Wilhelm II. von Preußen und an die Verhaftung der Gräfin Heiligenbach.

Die delikate Mission Barnhagen's hatte nur den Erfolg, daß der König Friedrich Wilhelm III. beschloß, dem Kurprinzen die auf's Neue verlangten 6000 Thlr. abzugeben und überhaupt sein Geld mehr zu verlieren — und daß die Kurfürstin Auguste im Oktober Bonn verließ und nach Fulda ging. — Die protestirte Vermählung des Kurprinzen mit der Prinzessin Luise von Baden, einer Tochter der Großherzogin Stephanie, wurde von Preußen begünstigt, aber von dem Kurprinzen abgelehnt. Er lag zu jener Zeit in den Tagen der verführerischen Frau Lieutenantin Gertrude Lehmann.

Am Samstag 1830 fanden neue Verhandlungen zwischen dem Kurfürsten und dem Kurprinzen statt, die aber zu keinem Resultat führten, da der Prinz sich weigerte, einen Beweis für die Sicherheit der Heiligenbach und ihrer Kinder zu unterzeichnen — und unter anderen verletzenden Forderungen an seinen Vater die stellte: seinen preussischen Barbier mit nach Kassel bringen zu dürfen, da er nach seinen Erfahrungen auf jenem Wädersballe unmöglich seinen Hals einem fremden Messer anvertrauen könne. . .“

Dann kamen durch die Heiligenbach's seltsame Vermählungen des heßischen Hofes mit der preussischen Regierung. Die preussische Gesandtschaft v. Hünlen, dem Vortrage der österreichischen Kollegien folgend, vermachte es mit Dilation, der kurfürstlichen Wittvater gesellschaftliche Ehren zu erneuern; sie lehnte auch die Einladungen zu Hofbällen ab, um der Gräfin

wird den Liberalen eine grumbfällige Reibschiff gegen das letztere unterworfen, und sie sollen mit der Absicht versehen, durch das selbständige Zusammenkommen des Krankenversicherungsvereins in der gegenwärtigen Session das andere um so sicherer ad calendarum graecum zu vertragen. Wir können natürlich nicht wissen, wieviel die Liberalen sich leisten wollen, von welchen Beweggründen die Liberalen sich leiten lassen, was aber die nationalliberale Fraktion anlangt, so verlieren wir auf das bestimmte, daß bei ihr eine derartige Supposition durchaus nicht zutrifft. Sie ist von einer prinzipiellen Ablehnung gegen die Unfallversicherungsverträge so weit entfernt, daß sie vielmehr durch ihre Forderung der eigentlichen Grundlage derselben überholt unumwunden zugestimmt hat. Bekannt ist allerdings, daß sie sich mit dem Reichsgesetz nicht zu befremden vermag. Aber noch niemand hat die Unentbehrlichkeit desselben überzeugend darzulegen vermocht; dieselbe wird nicht einmal von einem den Plänen des Kanzlers nachsehenden Manne wie Schäffle behauptet. Im übrigen ist es längst öffentliches Geheimnis, daß über die korporative Organisation, wie sie in dem Entwurfe ausgefaßt ist, der Regierung selbst nachträglich erhebliche Bedenken entgegen sind. Unter diesen Umständen erscheint ein einziger Abschluß des Unfallversicherungsabkommens in der laufenden Session, die doch einmal durch die Konklusion des Kantates so sehr beeinträchtigt wird, geradezu unglücklich. Letzteres nachträglich aber müßte es werden, wenn die in ungeschicklicher Weise verlängerte Session wieder zu Ende ginge, ohne daß zu dem seit vier Jahren verfehlten Reformwerke überhaupt ein Anfang gemacht wäre. Nützlich aus dieser Rücksicht haben die Nationalliberalen der Trennung der beiden jetzt zur Beratung stehenden Vorlagen zugestimmt, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß diese Trennung nur eine provisorische sein solle.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unterm 4. Jan.: Morgen findet unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine amtliche Konferenz unter Teilnahme von Kommissarien der Reformminister statt, um die Vorbereitungen für die Kantatesession in betreff der Staatshilfe für die Ueberführung des Mittelrheins anzugestehen.

Vor einigen Tagen brachten wir nach der „Frankf. Ztg.“ eine Mitteilung, wonach zwei Reichstagsabgeordnete in Frankfurt verhaftet hätten, auf ihre Eisenbahnpässe ihnen nicht gehörige Gepäckstücke zu verwenden. Wie aus sehr guter Quelle verlautet, ist die Verwendung 3 schwerer Gepäckstücke nach einer Stadt Mitteldeutschlands vor zwei Monaten thatsächlich ausgeführt und sonach die Fahrt geschädigt worden. Die Abgeordneten gehören der sozialdemokratischen Partei an. Einer von ihnen vertritt einen sächsischen Wahlbezirk, der andere einen sächsischen. Die Untersuchung soll eingeleitet sein.

In dem bereits erwähnten Konflikt, der in dem Kreise Cumburn zwischen dem Vandrath Burchard und der Kreisvertretung ausgebrochen ist, hat die Regierung sich auf Seiten des ersteren gestellt. Sie interpretiert den § 7 der Kreisordnung dahin, daß derselbe zwar die Wahl zweier Kreisvertreter zur Stellvertretung des Vandraths bestimme, indessen infolge einer Lücke enthalte, als nirgends ausgedrückt ist, daß diese beiden gewählten Stellvertreter in allen Fällen der Stellvertretung berufen werden müssen. Von liberaler Seite wird darum unmittelbar nach dem Wiederzutreten des Abgeordnetenrates von der Regierung eine authentische Interpretation jenes angezogenen Paragraphen verlangt und, falls auch dann noch dieselbe Rechtsauffassung von der Regierung aufrecht erhalten werden sollte, eine Ergänzung des § 7 in dem Sinne beantragt werden, daß die beiden erwähnten Stellvertreter des Vandraths die Stellvertretung in allen Fällen ausüben müssen.

* Die Vorlage, betreffend den Bau eines Kanals von Dortmund nach der unteren Ems, ist dem Abgeordneten-

dort nicht zu bezeugen. Der Kurfürst, durch die Geliebte aufgeleitet, schickte der Geliebten einen Hofferier ins Haus, mit der Bestellung: da die Dame sich der Gesellschaft entziehen zu wollen scheine, so werde man sie mit Einladungen an den Hof hinführt nicht mehr belästigen!

Da forderten denn der Geliebte und die preussische Regierung für diese Belästigung Entschädigung — und der Kurfürst mußte sich zu einer Entschädigung verstehen.

Im April 1830 befehlt der Kurfürst seine Gemahlin in Fulda und es findet unter Kränzen und Kränzen eine Art Verlobung statt. Aber die Gräfin Reichenbach räumt nicht den Platz. — Des Monats kommt die Kurfürstin nach Berlin an den Hof ihres königlichen Bruders, der in diesen unaufrichtigen kurfürstlichen Familiengeschichten eine unendliche Langmußigkeit beweist.

Da tritt über Nacht ein Ereignis ein, das eine schnellere Lösung dieses Familienmatters hervorruft, als dreißigjähriges diplomatisches Parlamentarismus: das ist die französische Ausrufung. Die gibt den Hefen den Mut, gegen die verhasste Waise, die der Kurfürst in Karlsruhe zur Fürstin Krönung erhoben hat, so energisch zu protestieren — daß der Fürst aus dem Bode nach Basel zurückeilt und die Geliebte zunächst in Eisenach zurückläßt.

Triumpierend hing's und sing's durch ganz Hessen — ein Gruß aus der Ferne an die arme Gräfin:

„Ach arme Gräfin Reichenbach,
O Du schwarze Waise,
Ihr sitzt jetzt in Eisenach,
Wißt noch ein Bißel warte.
Als Gräfin ging sie aus der Stadt,
In Frankfurtland zu treten,
Wen sie hatte nicht bedacht,
Sie war in Dr. . . . getreten.
Aus ihr's mit Oberfort und Post,
Mit Heur von Holentengel —
Hät' Gemüth doch bezahlt die Post
Für den vertriehen Bengel!
Und schaut, wie das Badmeisterei
Sich will das Haar austanzen;
Bei es nur nicht mehr wie ein Schwein
Gespinnnen hier kann tanzen.
Geschächtenpämer, lebe wohl,
Bruchst immer heimzuführen.
Du laßt dich mit dem ganzen Kohl
Nach Weisung nun scheeren.
Und küßt Ihr Euch zu einam dort,
Ihr guttengerne Säuber,
So sollen sich Minister löst
Mit Schultheißlein und Förter.“

kaufe zugegangen. Sie ist eine Wiederholung der in der vorigen Session nicht zur Beratung gekommenen Vorlage.

* Cella, 4. Jan. Bei der heute hier stattgehabten Erloßwahl eines Mitglieds d. d. Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. Schieber wurde der Kandidat der Nationalliberalen v. d. Bröckl-Wilken mit 196 von 203 Stimmen gewählt.

— Der Wasserstand der Saale hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden kaum geändert.

Metereologische Station.

	4. Jan. 10 U. ab.	5. Jan. 7 U. m.
Barometer Mittl.	761,79	761,29
Barometer Luftst.	+ 0,88	0,00
Nied. Feuchtigkeit	87,8%	80,0%
Wind	WS 1	W 1

6 Uhr früh. Zeitpunkt n. d. Künter. Dgr. — 2,4.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola. 4. Jan. 8 Uhr morgens. Ein ausgedehntes Gebiet hohen Luftdrucks lagerte über der Nordsee und den nordwestlichen Mittelmeeren, während im Süden der Britischen Inseln bei starken südlichen und südöstlichen Winden das Barometer rasch fiel. Im mittleren Europa war der Wetterzustand im nördlichen und nordwestlichen Theile derer, sonst würde bei schwacher, im östlichen Theile stärkerer Luftbewegung. Die Temperatur war gemüthlich, im nördlichen Deutschland hatten hiesigenes Nachdritte stattgefunden. Niederländische waren noch immer häufig. Sabaranda 754 — 18 Grad leicht wolkenlos, Moskau 752 — 3 Grad leicht wolkenlos, Hamburg 761 0 Grad leicht wolkenlos, Berlin 752 + 1 Grad wolkenlos, Wien 752 + 3 Grad wolkenlos, Paris 758 + 2 Grad leicht wolkenlos. — Am 3. Jan. 7 Uhr früh Pola 767 + 10 Grad leicht, Rom 768 + 19 Grad leicht, Neapel 768 + 12 Grad leicht.

Neues Hochwasser am Rhein. Immer betrübender und bedauerlicher werden lauten die vom Rhein eintreffenden Nachrichten: nach kurzem unbedeutendem Einfließen einzelne Stationen meldeten, ist um so größeres Steigen erfolgt und der Stand des Wassers hat bereits den vom letzten Hochwasser vielfach überbritten. In welcher entsetzlichen Höhe sich unter solchen Verhältnissen unter ammen Landes teile befinden, welches Elend ihnen selbst nach Abflauen des Wassers noch aufgedacht bleiben wird, ist noch gar nicht abzusehen. Die Devisen, die sich heute vorliegen, melden folgendes:

Karlsruhe, 4. Jan. Der Pegelstand des Rheins in Rehl war mittags 4,84; das Wasser ist im Ganzen. Dagegen ist der Main bei Wertheim von 6,23 auf 6,71 gestiegen und steigt noch stündlich um 2 cm. — Wegen Durchbruchs des Eisenbahndammes bei Wehlingsburg bleibt der Bahnverkehr zwischen Gernsheim und Wehlingsburg noch unterbrochen. Dagegen wird die Strecke Wehlingsburg wegen wieder betriebl. Auf der Strecke Heidelberg-Speyer ist die Rheinbrücke bei Speyer für Fußgänger wieder benutzbar. Der Verkehr geht aber nur bei Alltagszeiten, während die Strecke Allheim bei Speyer noch gesperrt bleibt. Auf der Neckarthalbahn hat ein neuer Wehlingsbruchs bei Neckarhausen stattgefunden, während der Betrieb Neckarthal nach Speyer unmöglich geworden ist, während der Bahnbetrieb Neckarthal-Neckarsulz sowie Gerbach-Neckarsulz noch fortwährt. Die vollständige Wiederherstellung des Betriebes Altheimer-Strasbourg wird am Sonnabend nachmittags stattfinden. — Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben für die durch das Vorkommnis bedingten Bewohnern des hiesigen Landes einen Betrag von 10.000 M. bewilligt, der Erbgroßherzog hat zu demselben Zwecke 2000 M. angewiesen.

Wannheim, 4. Jan. Der Wasserstand des Neckars ist hier und bei Heidelberg nicht gefallen, eben so ist der Rhein hier zum Stillstand gekommen, während er bei Wehlingsburg fällt. — Die im Dezember beantragte Konsolidation für die Ueberfluthungen hat einen Betrag von 22.667 M. ergeben; das Comité hat beschlossen, den größten Theil sofort an die von der Ueberfluthung betroffenen Prävisien, d. h. die hiesigen und hiesigen Orte zu verteilen. — Das Prävisiencomité von Ludwigshafen hat einen Antrag erlassen, in welchem mitgeteilt wird, daß für nahezu 2000 unbedeutende, meistens aus Holz bestehenden angehörende Personen, welche in Ludwigshafen und auf dem Hensel untergebracht worden sind, gelotzt werden müsse und daß

Und geben Euch noch in den Kauf
Herrn Deiner, den Künter,
Den Weistheil mit labnem Lauf,
Den Wäcker, Drigener.
Und oben auf dem Wogen soll
Sich summen der Hensel.
Denn recht der muß, sein Kraut ist voll,
Blutrothe Tinte schichten!

Lauter gefällige Kreaturen der Gräfin Reichenbach, ge. Ortlop!
Ein anderes Gedicht, das in jenen erregten Herbitagen 1830 als fliegendes Blatt von Hessen aus durch die Welt plattete, zeigt wie verfaßt, „die linke Kurfürstin“ beim Helfsvolk war. Es hat den Titel:

„Antwort Ihrer königlichen Hoheit der souveränen Fürstin zu Weisung, Reichsfürstin aller Hessen-Kasseler Lande, Gräfin zu Heinsbach, ge. Ortlop aus Berlin auf den Gruß aus der Ferne.“
Wir können hier von den 106 Zeilen nur eine kleine Probe geben:

„O Ihr Töpel, o Ihr Narren!
Sagt Ihr gar, ich wäre arm?
Kommt! ich mehr Landbesitzerin?
Weinen Vortheil hielt ich warm.
Wer hat Euch denn nicht betrogen
Unter glänzenden Hensel?
Der hat Eüßlein mehr belogen,
Der hat in mir den Himmel fand?
Wer vermochte seinen Schwächen
Recht am Gängelband zu zieh?
Wen Wüßerland zu brechen?
Wer konnt' meiner Nach' entziehen?
Wer vergab die Ehrenstellen?
Wer regierte denn das Land
Wer vertiefte denn den Hensel'schen,
Stern und Erden sonst genant?
Ich war es, Ihr sollt's nur wissen,
Ich bin Fürst — und was seid Ihr?
Wer muß Ihr die Sohlen fassen
Ganz aus schuldiger Gelehr.
Stolzer noch und hochgehoben
Steig ich auf den Fürstentüm
Erzähle meine Gesehensgen
Um den Thron zu thronen.
Wen schenkt' ich mein Minister,
Würdig für den hohen Stand,
Euch regieren aber Geschwister,
Und gefort das Hensel'schen. . .“

die Hise noch thue. — Der Neckar bei Heilbronn war heute mittag im Steigen begriffen. — Hier in Mannheim herrschte prächtiges Wetter.

Mainz, 4. Jan. Der Rhein ist während der Nacht von 5,85 auf 6,91 m gestiegen; der Strom steigt aber noch weiter. Vom Oberrhein lauten die Nachrichten, daß die Bahnstrecke von Frankfurt und Darmstadt beiderseits am Tage. Unter dem gestrigen Datum meldet man, daß bei Heidesheim ein Dammbruch stattgefunden hat. — Hier in Mainz wird der Nothdamm längs der Rheinstrecke erhöht. Am Gartenfeld halten die Dämme und nur Grundwasser dringt in die hier gelegenen Stellen ein. Zeichen erkennen, daß der Damm bei Weibheim Darmstadt noch um 50 cm gemindert. Hier hofft man das Hochwasser abhalten zu können, was den Anwohnern der städtischen Verwaltung, des Militärs und dem Bauunternehmer Arnold zu danken ist. Die Pumpstation arbeitet brillant und hat heute vormitag das Wasser, welches infolge des Genitters in einer Höhe von 50 cm stand, fortgeschoben. Aufhören des Hochwassers wird nicht vorhergesehen, daß der Damm bei Weibheim Darmstadt noch um 50 cm gemindert sei. Das Wasser dränge durch den Damm gegen das Dorf zu.

Ludwigshafen, 4. Jan. Nach einer gestern vorgenommenen Zählung sind in Friesenheim von 3480 Einwohnern nur noch 552 anwesend. Beigrheim ist bis auf zwei Familien verlassen. Es ist im Uebrigen, daß in den überbrückten Orten Eibheim, Oppau, Mörlich, Bobenheim, Rheinhelm und Schönbühl kaum ein Haus übrig bleiben wird, da selbst massiv gebaute Häuser einfallen. Von denen, die dem Anbruch der Wogen zu widerstehen vermögen, wird wohl auch der größte Theil nicht mehr erhalten werden. In Oppau allein sind bis jetzt 17 Gebäude eingestürzt. Die Rettung von Menschen, Vieh und Fahrnissen dauert ununterbrochen mit aufwepender Mühseligkeit fort. Das Rettungswert wird nur durch den heiligen Sturm erschwert. Die vorgestern und gestern geretteten Personen werden mit ihren Kindern georgenen Kabellegeren in die Wasserlinie höher gelegener Orte verbracht, um den neu ankommenden Schlag zu meiden.

Köln, 4. Jan. Der Pegelstand war heute früh 8 Uhr hier 8,72 m gegen 8,70 gestern abend; bei Koblenz 7,95 (gestern abend 7,94) bei Bingerbrück 5,94 (gestern abend 5,93).

* Aus Dresden telegraphisch am unterm 4. d. daß der Elbpegel dohelt am Vormitag auf 4,25 m stand. Aus Prag und Leitmeritz wurde langlam es fallen des Wassers gemeldet. — Bis abends 6 Uhr war in Dresden das Wasser auf 4,15 m gestiegen; aus Leitmeritz wurde Stillstand gemeldet.

Von der Rhona, welche im Rhein mündet, kommen heute wieder entgegengesetzte Nachrichten. Schon am 3. abends hatte so rapides Steigen, daß, wie man aus Wien meldet, um Mitternacht zahlreiche niedrigegelegene Dörfer überfluthet wurden, so die Brigittenau, Hofau, Heiligenstadt, bezüglichen Theile des Praters. Die Franz-Joseph-Bahn stellte ihren Verkehr wegen Einbruch der Holzgerüste wieder ein, noch im Laufe der Nacht. Am Sonntag begann das Wasser nach kurzem fallen wieder zu steigen, doch nicht stark. Ueber Nacht wird vom Eintreffen des Hochwassers eine Erhöhung der Gefahr gefürchtet. — Im West sind die rechtsrheinischen Theile der Wehrflut bereits theilweise von Ueberfluthung bedroht. Das Wetter ist heiter. — Die Wehrflut über den oberen Donauarmen hat am Donnerstag mit dem Anbruch des Hochwassers begonnen und ist sehr beträchtlich. Seit Donnerstag früh fällt das Wasser wieder.

Provinzial-Nachrichten.
Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen und der Provinz ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

§§ **Nürnberg**, 3. Jan. Heute mittag wurde von zwei Sectionen der Stadt, die in der heutigen Nacht, W. in das hiesige Kränmalgefangnis eingekerkert. Es soll sich um einen in einer Alimtenade gefesteten tschech. Sid handeln. — Bei dem fortwährenden Regen steigt das Hochwasser in der Saal- und Isarsträße noch immer. — Der Maurergeselle F. H. Heinholt, welcher von Schöllen wurde durch Arbeit der Gef. Strafkammer in hiesigen Kränmal, Landgerichts in heutiger Sitzung ein sechs Wochenes Gefängnis geschickt. Derselbe war Freund von Kränmalgefangnis und ab hier Staatsfesseln in Uniform. — Hier am 21. Aug. v. S. etwas angrünlich nach Hause kam, in welchem Zustande er gern hätte liegen, ward ihm Kränmalgefangnis aufgelegt, an welcher er sich die Zunge verbrannte. Darüber wurde er nicht mehr, er lag in der Kränmalgefangnis ausgelegt; er wurde auf den Hof der Kränmalgefangnis, wo er vor Gericht steht betruft und anag, daß er beachtigt habe die große Schüssel nur von Tische zu werfen. Da die Frau, welche das jüngst geborene uneheliche Kind ihrer neunzehnjährigen Tochter auf dem Schooße hatte, die Zerkürmung der Schüssel verhindern wollte, ergoß sich die heiße Brühe so verberlich über das Kind, daß dasselbe nach wenigen Tagen, 10 Wochen alt, an den Folgen der Verbrühlung starb, weshalb der Großvater wegen großer Fahrlässigkeit, die den Tod eines Menschen herbeigeführt, unter Anklage gestellt wurde.

□ **Strasburg a. G.**, 2. Jan. Das neue Provinzial-Gesangbuch ist nun auch in unserer Kirchengemeinde eingeführt. Bereits gestern waren die Liedermänner aus dem hiesigen ortsbildenden Kreisbesitzer Gesangbuch und dem neu eingeführten Provinzial-Gesangbuch gleichzeitig angelesen. Didiun, wie bekannt gemacht, die Wieder noch einige Jahre so geändert werden sollen, daß auch das Kreisbesitzer Gesangbuch benutzt werden kann, ist man im Hauptgottesdienst viele, ja fast eine überwiegende Zahl neuer Gesangbücher im Gebrauch. Der Sturm, den die Einführung der Provinzial-Gesangbücher hervorgerufen hat, sich erweislich vollständig gelöst.

— **d. Wettin**, 3. Jan. Unter den verbrühten hiesigen Weihnachtsgesängen ist die, welche am Silvesterabend im Köstlichen Saale stattfand und zum Belien hilsbedürftiger Kinder bestimmt war, besonders bemerkenswerth. Der Saal war voll überfüllt, von den Schülern der 1. Klassen der unter Leitung des Herrn Hofraths Bod und der Mitwirkung des Herrn Organisten Arnold bellamatorische Vorträge und Gesangsproben über das Weihnachtstext zur Aufführung gebracht wurden. Der Chorus dieser volksthümlichen Deklamationen mit eingeleiten Gesangstücken und begleitet von Fortissimo, glückliche sind in 5 Abschnitten die bellamatorischen Vorträge, wie auch die von den Schülern und Schülern der ersten Klassen gesungenen Lieder sehr präzis ausgeführt.

□ **Worbüchen**, 4. Jan. Der hiesige Gemeindeverein gelang gestern abend sein Stiftungsfest durch Souper und Kommerz. Tante wurden ausgedacht vom Vorstehenden, Uhrmacher Jordan, Bedachter Wieg, Stadtrath Lande und Bedachter Gernung. Gernung, welche die Waise an der Hand hat, ist hier fast; es wird bereits 20 Kinder infolge derselben geboren. Auch die Dichtberitt macht sich sehr fühlbar.

M. Ernst, 4. Jan. In dem benachbarten Dorfe Gispers-

